



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 13. Cap. Von Abtödtung. ihrer selbst und Castezung des Leibs.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

wider die Spinnen spübric auch Alvera bey ihr / sie fürchtete sich für kein Gewürm oder Ungezieffer als für die Spinnen / es scheinte als wann alle Furcht sich zusammen wider die Spinnen gefüget hette / also auch daß sie ein gemahlte Spinne nit rühren oder ansehen dürffte / ja sie hette lieber sterben als auch ein so abscheuliches Thierlein angreifen wollen / weil sie nun aber ihre Natur völlig zu gehorsam zu bringen gesinnet war / so mußte es allhier auch gestritten seyn / sie befunde aber daß ihr eigener Will nicht kräftig genug ware / rieß derowegen ihren Weichvatter zu Hülf an / daß er ihr doch under gehorsam befehlen wolle solches zu thun. Dieß Gebott so bald sie empfingen / vermeinte sie auch die Victori schon durch Gottes Hülf in Händen zu haben wie auch geschähen / dann als sie in folgender Nacht das Hochw. Sacrament besuchen wolte / fandt sie ein kleine Spinn fürm Altar bey der Lamp / ob schon sie nun etwas Schreckens daran empfunde / so griff sie dannoch selbige eiffrig und

eifertig an / hernacher sandt sie eine so noch was grösser war / entlich sehr grosse / welches sie durch Verhengnuß Gottes geschähen zu sein vermeinte / damit wann zum ersten eine grosse fürkommen were / nit solte abgeschreckt worden seyn / wiewol sie sonst entschlossen war und sich kein Augenblick bedachte / als sie einmahl das Weselch erhalten / oder wie sie sagt erbetelt hatte ; welche Beschwernuß die Spinnen anzugreifen / als sie nun überwunden / und ihr Natur hierin gedämpfet hatte / wolte sie hiemit noch nicht zu Frieden seyn / sondern es mußte dieselbe völlig abgerödet seyn / sieng darauß an auch die lebendige Spinnen in ihrem Mund zu zerbeißen / und dann auß Gefahr des Giftes aufzuspeyen ; Welches zerbeißen jedoch / weil in der Weichvatter nicht für gut befunden / und ihr verbotten / hat sie es hernacher auch niemahlen mehr gethan / sonderlich weil sie sahe daß ihre Natur dem Geist sich munganz unterworfen hatte. O ein starke Heroische That!

Das XIII. Capittel.

Von Abtödtung ihrer selbst und Casteyung des Leibs.

Weil das Fleisch auff dieser Erden in seinem Heymath ist / und deswegen starr und kühn / daß es immerdar sich wider den Geist auflehnet und dargegen streitet / wie der Apostel zu den Galathern am 5. Cap. lehret / so rahet er anderstwas den Gläubigen

daß sie demselbigen einen Zaum der Zucht und Strenge anlegen / und so viel die menschliche Wüßigkeit ertragen mag / in stätiger Dienstbarkeit des Geistes halten. Diesem Rah des Apostels zu folgen hat die Lobwürdige Priorin in ihrem Geist in diesem seinem Elend (dann dessen Heymath ist eitellich

genzlich im Himmel) Hülf und Beystande geleytet / und nur allein ihrem Leib alle zärt- oder gemächlichkeit abgezogen / ihre Natur völlig bezwungen und gedämpffet / sondern auch denselbigen mit stätigen Schwören und harten Busswercken also geplaget und tractet / daß er sich dem Geist ganz unterthänig ergeben hatte; Die Natur sagt sie / „muß wissen dz sie müsse unterdrückt sein / „und darumb muß ich mich aller Gelegenheiten auff die beste brauchen / daß ich allein nach dem Geist lebe und Geist werde. Zu dem End truge sie schier alle Wochen drey oder vier Tag lang am Platz des Hemmets ein lang Härrenes Kleid; die Disciplinen machte sie so scharff und ungehehr daß das Blut häufig von ihrem Leib herab lieffe / und damit es desto heimlicher geschehen / und von andern nicht mög- te gehört werden / ist sie offermahlen des Nachts in den Keller gangen / und dergestalt ihren Leib zerfchlagen (in allen Disciplinen brauchte sie ihre Starckheit) daß man offermahlen das Blut an den Wänden gesehen wiewol damahlen unwissend wie es dahin kommen wäre. Auff der H. Apost. Simonis und Judæ Tag 1648. hat sie ein Disciplin ungesehr 5. Viertel oder anderthalbe stundlang gemacht / daß sie ihren Rücken gang eröffet / und auch durch tägliches schlagen offen hiet / damit sie auff solch ein verwundten Rücken ein Cilice putragen versuchen möchte / welches sie auch über drey Wochen also getragen / und das mit weniger Mühe und geringerer Empfindung des Gemüthes wiewol es dem Leib bitter war; Zuletzt weilten sie durch daß stätige anbacken Tags und Nachts zu anderen guten Übungen sich unbequäm befunde / lieffe sie es zubeilen. An den Tagen

wann sie kein Cilice oder Disciplin hatte / truge sie zwey Drath oder Kerger mit spitzen Zähnen umh ihren bloßen Leib gebunden. Erstliche Jahr lang hat sie täglich Stein in den Schuh oder in die Sösel getragen / damit sie aber ihre Füß nicht verderben solte / hat sie dieses ein wenig geändert / und nur 4. Tag in der Wochen / auch nur under einem Fuß / und daß mit umbwechseln. Neben den gebottenen Fastagen / hat sie viel andere Tag darzu erwehlet / an welchen sie mit grosser Strengigkeit gefastet / auch fasten in Essen und Trinken so wunderbarliche grosse Mortificationes gebraucht / daß auch einem vom lesen dessen ein grausen antommen solte / welche alle sie beschreiben zu weitläuffig fallen würde / sonderlich da ich deren oben ein wenig Meldung gerhan / kaum sage ich hat sie ein viertheil Stund fürbey gehen lassen / in welchen sie nicht eine oder andere Mortification gebraucht hette.

„Wann aber meldet sie ein Mortification mir etwas schwarz fällt / so wende ich mein Herz von mir zu Gott / mit dergleichen Gedanken: O mein höchst Gut! würde es dir gefallen daß ichs also hätte? was suche ich im Himmel oder auff Erden? allein Dich. Hiemit erleichtere ich die Mortification. Ich befeisige mich auch in Mortificationen oder andern Wercken mehr mein Herz bey Gott zu schicken / als beim Werk selbst zu halten. Am End der Mortification fielen sie alsobald auff ihre Knie / Gott dancket daß er sie also gestärckt hätte / in Überwindung ihres Leibs / weilt / sagt sie sich nichts auff mir kan: Ich weiß nicht / spricht sie weiters / was ich denken sol / daß ich kein einziges Mortificationen thun kan /
E ij welches

„welches mir Gott mit zeitlich belehnet/
 „durch innerliche Tröstungen : Wann
 „Gott nicht were / und ich nur für meine
 „Mortificationes solche Tröstungen em-
 „pfunde / so weren sie schon hundertfältig
 „belehnet : Aber was ist diß zu rechnen

„ben dem so wir erwarten / ich thue es tel-
 „nes wegs umb hic von Gott Tröstungen
 „zu empfangen / ich suche es nur auß Liebe
 „Gottes zu thun / und denselbigen
 „hervacher von Angesicht zu
 „Angesicht zu sehen.

Das XIV. Capittel.

Wie sie sich in der Zeit der Ansechtung verhalten.

ES vermehnte zwar Alvera durch
 solche Abdrungen und Zähmung
 ihres Leibes die Seel in Sicher-
 heit zu führen / damit sie in wahrer
 und beständiger Ruhe Gottes allein ge-
 niessen möchte / wurde aber bald gewahr/
 daß mit den Neigungen / so nit gänzlich
 vernichtet waren / noch viel zu streiten und
 zu fechten hatte / welches ihr dann umb so
 viel schmerzlicher fürkame / als sie in fin-
 dung ihres Geliebten hierdurch verhindert
 wurde; Ich hab bisweisen / spricht sie
 kläglich / und sonderlich im anfang des
 Monats Februarii ein starcke / wie ver-
 meine verlassenheit gehabt / und wesse mir
 vorhin niemahlen also zu muth gewesen
 so muß ich zu meiner Nachrichtung hie-
 hin sehen / wie ich mich darin verhalten
 hab / damit wann mir solches wider be-
 gegnen möchte / also bald vorkommen
 könne / es ware nicht allein ein Verdruß
 im guten oder wie ich es zu nennen pfleg-
 te düstere Tag / sonderen noch ein weit
 anders / (ich kan es wegen weitißrig-
 keit nicht recht schreiben (ich besaße mei-
 nen gewöhnliche Verstand nit / der sonst
 klein gnug ist / vielweniger die gedächtnuß

ich war ohn Hoffnung einiger Hülf vom
 Himmel oder von der Erden / ich hatte die
 schrecklichste böse Begierden im Herzen
 auß Haupt / die mir auch die böste und nar-
 rische Gedancken verursachten / die dann
 meinem Willen fürgeschlagen wurden /
 der auch zu resolvirten begierig war / al-
 lein das Spis der Vernunfft kam den
 Willen zum besten. Diese böse Eigeun-
 gen occupirten mich so starck / daß ich
 durch deren festigkeit viel Zeit zubrachte /
 doch ohne Reflexion / so bald aber ein
 Advertence kam hielt ich mich still-
 sab kein Augenblick darin auß / hiße doch
 in großer Dunkelheit / das nimmer recht
 bey Verstandi ware / es ware mir nit
 einem Menschen (vermeine es durch diese
 Gleichnuß etwas zu erklären) der von et-
 wer heben Stegen absetzt / und ver Ver-
 basheit nicht weiß wie ihm ist / doch
 mit den Händen hin und wider sucht
 sich anzuhalten / bis er etwas erschaltet
 eben also wußte ich zur Zeit der Ansech-
 tung nicht wie mir ware / gebrauchte
 mich doch der Mittelten die ich auß von
 meinem Väter gehört / bis mich